

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

176 (30.7.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050160)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Coprusseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 176.

Freitag, den 30. Juli 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Juli. Aus Gastein gehen Wiener Blätter die folgenden Meldungen zu: Unmittelbar nach dem Kirchenbesuch am Sonntag fühlte sich Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm etwas unwohl, weshalb auf ärztliche Anordnung die Spazierfahrt nach dem Diner unterblieb. Schon um acht Uhr Abends begab sich der greise Monarch zur Ruhe. Auch vorgestern früh riefen die Aerzte zur Unterbrechung der Cur, weshalb der Kaiser kein Bad nahm; auch die Morgenpromenade unterblieb, doch machte der Kaiser gegen halb 11 Uhr Vormittags eine kurze Spazierfahrt nach dem Rößleinthal. Nach dem Badeschloß zurückgekehrt, nahm der Kaiser Vorträge entgegen und arbeitete bis 4 Uhr, ein genügender Beweis dafür, daß das Unwohlsein zu keiner Besorgniß Anlaß bietet. Vorgestern sollte in der Villa der Gräfin Lehndorff eine Soirée mit einer Dilettanten-Vorstellung stattfinden; beides wurde jedoch verschoben. Dem Vernehmen nach kommen Prinz Wilhelm und Gemahlin am 7. August nach Gastein, während Fürst Bismarck mit Familie definitiv zwischen dem 3. und 5. August einzutreffen gedenken.

Ueber die Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoth in Kissingen wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Als Bismarck beim ersten Besuche die Treppe zu den Gemächern des Grafen hinanstieg, eilte ihm dieser mit den Worten entgegen: „Aber, mein lieber Fürst, Sie bemühen sich selbst her?“ worauf der Kanzler scherzend erwiderte: „Nun, ich muß doch sehen, wie es bei Ihnen, lieber Graf, aussieht!“ Die Unterstüßung beim Treppensteinen seitens des

Portiers und eines Kammerdieners wehrte der Kanzler lächelnd ab. Gleichwohl meinte er: „So recht geht's mit den alten Knochen doch nicht mehr.“ Beide Diplomaten unternahmen dann längere gemeinsame Spazierfahrten. Der allgemeine Eindruck, den die Zusammenkunft machte, war ein durchaus sympathischer, auch der Abschied war ungemein herzlich und für das Publikum interessant wegen des schroffen Gegensatzes in der äußeren Erscheinung unseres Kanzlers und derjenigen Kalnoth's. Aus dem einen Bismarck kann man zwei Kalnoth's schnitzen. Der österreichische Minister des Aeußeren ist mindestens einen Kopf kleiner, als der Reichskanzler. Zudem ist er schwächlicher und zarter gebaut. Die unelugbare Eleganz dieser Erscheinung wird erhöht durch ein vornehmes, geistvolles, energisches Gesicht.

Entgegen anderweitigen Nachrichten wird jetzt bestimmt gemeldet, daß der Kronprinz, wie seither, so auch in diesem Jahre die bayerischen Truppen inspizieren werde und zwar vom 4. September ab, an welchem Tage die Ankunft des Kronprinzen in Augsburg erfolgen soll.

Seit dem Hinscheiden Friedrich des Großen werden am 17. August d. J. 100 Jahre verfloßen sein. Laut der „Krz.-Ztg.“ wird jedoch dieser Tag ohne eine öffentliche offizielle Veranstaltung vorübergehen, vornehmlich, weil ein Trauertag zu einer Feier als nicht recht geeignet angesehen wird. Es wird deshalb eine amtliche Anweisung zur allgemeinen Erinnerung an diesen Tag nicht an die Schulen ergehen, es bleibt aber den Lehrern unbenommen, wenn sie die Gelegenheit zur Verhinderung des Todesfalls benutzen wollen.

Dem „Posener Tageblatt“ zufolge wird Graf v. Zedlitz-Trützschler bald nach dem 1. August in Begleitung der beiden ihm für die Geschäfte der Ansiedelungs-Kommission beigegebenen höheren Verwaltungsbeamten in Posen eintreffen, um den Zusammentritt der Kommission zu bewirken.

Aus Paris wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Herr v. Siers gedenkt seine Reise nach Franzensbad am 1. August anzutreten. — Waddington hat den ihm von Freycinet angebotenen Botschafterposten endgültig abgelehnt. Man glaubt in diplomatischen Kreisen, der französische Botschafter im Vatikan, Graf de Behaine, werde an Stelle de Courcel's zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

Nach einer Mittheilung der „Post“ meldet die Krakauer „Riforma“ aus Warschau, die dortige Polizei habe eine weitverzweigte, mit Paris und Petersburg in Verbindung stehende revolutionäre sozialistische Verschwörung, an der viele polnische Studenten theilhaftig seien, entdeckt und das Haupt derselben bereits dingfest gemacht.

Der Mitarbeiter eines in Chicago erscheinenden Blattes, „Republican“, war zu dem Zwecke nach Europa geschickt,

dort die Arbeiterverhältnisse zu studiren. Er giebt über seine Erforschungen, namentlich in Deutschland, einen eingehenden und gediegenen Bericht, in dem er sagt: Jeder Amerikaner müsse zu einem glühenden Verehrer Deutschlands werden, wenn er einen Blick in die politischen, sozialen und commerciellen Verhältnisse des mächtig aufblühenden Reiches gethan habe. Deutschland entringe langsam, aber sicher das Handelsceppter der alten Welt aus den Händen Großbritanniens und sei zur Herrschaft Europas ebenso berufen, wie die Verein. Staaten zur Herrschaft über die neue Welt. Der Verfasser rühmt die allgemeine Wehrpflicht namentlich auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus und schildert begeistert die Einbrüche, die er von Deutschlands Armee empfing. Was seine Ansichten werthvoll macht, daß sie kein bloßes Loblied sind, sondern das Ergebnis fleißiger, durchaus sachgemäßer Studien. Den wirtschaftlichen Aufschwung des deutschen Reiches führt der Verfasser des angezogenen Aufsatze besonders auf die Schutzzollpolitik und die Eisenbahn-Verstaatlichung zurück.

Der chinesische Marquis Tseng wünschte vor seiner Rückkehr nach China auch Deutschland und Rußland, sowie die bedeutendsten Männer dieser Länder kennen zu lernen; er ist deshalb zunächst nach Kissingen abgereist, um den größten Staatsmann unserer Zeit zu besuchen. Am Donnerstag wird er dann nach Potsdam reisen, wo ihn der deutsche Kronprinz an Stelle des Kaisers in Audienz empfängt. Nach Besichtigung verschiedener deutscher Industrieplätze wird der Marquis nach Petersburg gehen, sein Abberufungsschreiben überreichen und schließlich nach Peking abreisen, wo er zum Vorsteher des neuen Marineamtes auserselben ist.

Die Unruhen in Amsterdam sind erst nach wiederholtem nachdrücklichen Einschreiten der bewaffneten Macht beendet worden. Wie ernst sie waren, zeigt die Verlustliste, welche die Telegramme der Zeitungen bringen. Bekannt sind 14 Tode und 34 Verwundete; von Soldaten und Polizei wurden 42 Mann verwundet. Es ist anzunehmen, daß die Liste damit noch nicht erschöpft ist. Die Ansicht der „Verl. Pol. Corr.“, daß die Unruhen mit den anarchischen Wählerreien in Belgien ursächlichen Zusammenhang haben, erscheint berechtigt. Er gereicht dieser Annahme wesentlich zur Stütze, daß anarchische Auftragsposten vor einiger Zeit, wie im Haag, so auch in Amsterdam anwesend waren, öffentlich auftraten, von ihren Gesinnungsgenossen in der üblichen demonstrativen Weise gefeiert wurden und ihren persönlichen Einfluß wohl kaum zur Abschwächung des Klassenhasses, den der Anarchismus systematisch in den niederen Volksschichten gegen die höheren schürt, geltend gemacht haben dürften. Es fällt in der That schwer, an einen neuen Pöbelkrieg gewöhnlichen Kalibers zu glauben, wenn man die auf den Barrikadenbau

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Julien dachte weniger und weniger an sein seltsames Abenteuer dort auf dem Platz du Trône und dem Boulevard Voltaire, vergegenwärtigte sich seltener und seltener das traurige Schicksal der jungen Waise und hatte es vergessen, daß er sich vorgenommen, den räthselhaften Mörder zu ermitteln.

Am achten Tage nach der Mordthat erkundigte er sich, wie eben Morgen beim Frühstück, nach dem Befinden Camilla's bei seiner Mutter und vernahm, daß die Kranke am vergangenen Tage zum ersten Male das Bett verlassen.

„Heute wird sie auf Verlangen des Arztes ausgehen und wir werden sie bald hier begrüßen können,“ sagte Madame Gémozac hinzu. Sie besteht darauf, uns vor allen Dingen zu besuchen, um uns zu danken.“

„Es wird mich freuen, sie zu sehen,“ bemerkte Herr Gémozac wohlwollend. „Sowohl um ihr meine Theilnahme auszudrücken, dann aber auch, um ihr eine gute Nachricht zu verkünden. Die Erfindung ihres Vaters hat sich brillant bewährt und schließt die Anwartschaft auf Millionen in sich. Wenn die Geschäfte mit dem Apparat so weiter gehen wie bisher, wird Camilla Monistrol sehr reich werden und ich in meiner Eigenschaft als ihr Associé verdiene gleichfalls viel Geld. Sie kann schon jetzt von dem Antheil, der ihr zufällt, auf sehr gutem Fuße leben; zum Ende des Jahres werde ich ihr eine bedeutende Summe auszuzahlen haben, und in Anbetracht dessen wie der obwaltenden Umstände werde ich ihr sehr verständlich von heute an meine Kasse zur Disposition stellen.“

„Das wird hoffentlich ein Trost für sie sein,“ versetzte Julien ein wenig zögernd.

„Ich bezweifle es fast, daß sie sich überhaupt zu trösten vermag,“ wandte Madame Gémozac kopfschüttelnd ein. „Seit sie sich in der Genesung befindet, habe ich sie beobachtet, ich

möchte fast sagen studirt, und glaubte sie genau zu kennen. Es ist ein fester, entschlossener Charakter in diesem jungen Mädchen, der so leicht nicht von der Verfolgung einer bestimmten Richtung abweicht, die er sich vorgesetzt. Diese Richtung aber ist es, die mich in meiner Theilnahme für das arme Mädchen beunruhigt. Camilla Monistrol fragt nicht danach, was aus ihr werden, wovon sie leben soll. Sie kennt nur einen Entschluß, nur einen Wunsch: den Tod ihres Vaters zu rächen, indem sie den Mörder ermittelt und seine Strafe überliefern.“

„Das ist ja aber schrecklich! Welch' eine Aufgabe, Welch' ein Ziel für ein junges Mädchen aus den besseren Ständen und von höherer Erziehung! Wie kann sie hoffen, je Erfolg darin zu haben! Selbst die Behörden vermögen nichts. Die Untersuchung wird zwar weitergeführt, aber noch fehlt jede Spur von dem Mörder. Der Bankier, den sie beschuldigte, ist vernommen, die Untersuchung gegen ihn schwebt, ich glaube aber nicht, daß er der Thäter ist, denn der Mann hat sich erboten, sein Alibi nachzuweisen. So weit kam es jedoch nicht einmal, denn es wurde nichts gegen ihn ermittelt. Er ist nicht einmal im Besitz eines solchen Kostüms gewesen, wie sie es beschreibt — dunkles Tricot mit stahlblauen Flittern. Nur der Leinwand sack, in welchem er bei seinen Sprüngen steckt, ist mit solchen Flittern besetzt. Es wäre Wahnsinn, annehmen zu wollen, daß ein Mensch, in solchem Sack steckend, die That ausgeführt haben könne. Es steht vielmehr zu vermuten, daß eine Augentäuschung vorliegt, welche durch die zufällige Aehnlichkeit der blauen Flittern auf jener Sackumhüllung des Künstlers mit dem, was Camilla Monistrol von der Kleidung des Mörders wahrgenommen zu haben glaubt, in der Vorstellung des jungen Mädchens zur Gewißheit wurde. Ueberdies giebt sie selbst zu, daß sie nicht wisse, ob sie sich getäuscht habe oder nicht, und ihre Angaben von dem Tricot mit den blauen Flittern, welches der Mörder getragen, nur auf einer nachträglichen Schlussfolgerung beruhen.“

„Und der Springer Zid-Zack besitzt nachweislich kein dunkles Tricot mit solchen Flittern?“ fragte Julien, den das

Gespräch wieder ein wenig aus seiner Fassigkeit gegen diese Sache aufrüttelte.

„Nein; es ist weder bei ihm vorgefunden worden, noch hat je einer seiner Kollegen, die seine Garderobe kennen, ein solches bei ihm gesehen. Trotzdem bleibt Camilla bei ihrer Behauptung stehen und hat verlangt, daß ihr der Mann gegenübergestellt werde, da sie hoffe, ihn als den Mörder rekonoszieren zu können.“

„Ah, — nach seinen Händen, nicht wahr?“

„Ganz recht, nach seinen Händen,“ schaltete die Mutter ein. „Es scheint das fast eine fixe Idee bei ihr geworden zu sein. Sie schrieb schon in ihren Fieberphantasten wiederholt auf: „O diese Hand, diese fürchterliche Hand...“ sie nähert sich, sie bedroht meinen Vater, jagt sie fort!“ Das war, wie gesagt, im Fieberwahn; aber auch in bewußtem Zustande und während ihrer Reconvalescenz hat sie sich zu mir in kurzen Andeutungen darüber geäußert, daß sie den Thäter an seinen Händen zu erkennen gedenke, ohne sich näher darüber zu erklären.“

„Der Bericht der Aerzte hat in der That konstatirt, daß die Erbrofflung durch eine nicht nur außerordentlich starke, sondern auch unförmige und über Gebühr große Hand vollbracht sein müsse,“ fügte Herr Gémozac hinzu. „Auch Du selbst, Julien, hast mir ja erzählt, daß Du Spuren an dem Hals des Ermordeten wahrgenommen, die darauf hindeuten scheinen. Indeß, ein unbestimmtes Indiciem ist das! Es giebt so viele Menschen mit sehr großen, plump gebauten Händen — denken wir nur an unsere Schmiede, die beständig mit sehr schweren Hämmern arbeiten, an unsere Steinhauer und so weiter — und dann: wie leicht können die hinterlassenen Spuren, zum Beispiel durch ein Verschleiben der Hand bei dem Ringen vergrößert oder verändert worden sein und nun dadurch auf ganz irrige Muthmaßungen leiten. Nein, ich fürchte, die Hoffnung der Aemrsten steht auf schwachen Füßen, und sie würde gut thun, sich weniger an diese Idee anzuklammern.“

Herr Gémozac wurde hier durch den Eintritt des Dieners

bezüglichen Angaben in Anschlag bringt und sich sagt, wie hochgradig der die Rufführer befehlende Fanatismus sein mußte, um zu wiederholten Zusammenstößen mit den Truppen zu führen, bei denen die Anführer natürlich den Kürzeren ziehen mußten. Von den eigentlichen Schuldigen, den intellektuellen Urhebern des ganzen Krawalls, wird wohl kaum einer unter den Opfern sein. Dieses Gesicht pflegt, wenn die Sache ernst wird, immer nach der Devise: Weit davon ist gut vorm Schuß, zu verfahren. Man hat noch nie gesehen, daß einer von den anarchischen Helden seine eigene Haut zu Markte getragen hätte: der erbärmliche Feigling Most ist typisch für sie alle. Den einen Zweck aber mögen die Anführer des Amsterdamer Straßenkampfes freilich erreicht haben: durch das nothwendig gewordene Blutvergießen den Haß, die Entfremdung zwischen den einzelnen Klassen der Bevölkerung noch weiter bis zur Unverträglichkeit zu steigern. Denn das ist so ja eingestandenemassen die Taktik des modernen Anarchismus, durch Arrangirung derartiger kleiner „Vorpostengefächte“ den Krieg Aller gegen Alle vorzubereiten. Wer sich überhaupt belehren lassen will, kann aus den Amsterdamer Vorgängen Manches lernen.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. S. M. Panzerfahrzeug „Mücke“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hornung, ist nach abgehaltener Uebungsfahrt gestern Nachmittag auf hiesige Rheede zurückgekehrt und hat heute Vormittag in den Hafen geholt.

S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania“, Kommandant Kapiteulant Rüdiger, hat gestern Nachmittag die hiesige Rheede verlassen und ist nach Kiel in See gegangen.

Briefsendungen zc. für S. M. Vermessungsfahrzeug „Drache“ sind bis auf Weiteres nach Wangerooz zu dirigiren.

Der Marine-Pfarrer Geibel ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Stations-Pfarrer wieder übernommen.

Der Hauptmann und Chef der 2. Kompanie des See-Bataillons v. Görne hat einen 30 tägigen Urlaub nach Süddeutschland und der Schweiz angetreten.

Der Maschinen-Überringerer Goetz ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kotales.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Gestern hat sich der in die Linie Wilhelmshaven-Norderney eingestellte Salondampfer „Leda“, welcher um 2 Uhr hier abfuhr, wieder ganz vorzüglich auf seiner Fahrt bewährt. Während der von Bremerhaven nach Norderney abgegangene Ploiddampfer des überaus stürmischen Wetters und der hochgehenden See wegen es nicht wagen durfte, durchzukommen und deshalb wieder umkehrte, brachte die „Leda“ trotz des Sturmes ihre Passagiere ohne Fährnis nach Norderney, wenn auch mit einigem Zeitverlust, da wegen früh eintretender Dunkelheit auf See nur vorsichtig und nicht mit voller Kraft gefahren werden konnte. Uebrigens wird die Linie Wilhelmshaven-Norderney erfreulicherweise recht flott benutzt, sowohl zur Ausreise, wie zur Rückreise. Morgen Freitag tritt die „Leda“ ihre Tour nach den Inseln schon früh 4 1/2 Uhr an, am Montag früh um 7 Uhr.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Es entspricht dem lebhaften, alle Erwartungen übersteigenden Verkehr zwischen Butjadingen und Wilhelmshaven, daß man drüben nun auch bemüht ist, die Verbindungen von der Jade durch das Land hindurch bis zum linken Weferufer zu erleichtern. So wird vom 1. August ab von Hrn. Joh. Rehme in Abbehausen eine neue tägliche Linienfahrt von Edwardehörne aus nach Nordenhamm, sowie Edwardehörne-Stollhamm (zum Anschluß an den Linienwagen Burchave-Nordenhamm) eröffnet werden. Die Abfahrt aus Edwardehörne nach Nordenhamm erfolgt früh 7 Uhr zum Anschluß an die erste Tour des Fährdampfers aus Wilhelmshaven 6 Uhr 30 M. Die Ankunft in Nordenhamm erfolgt 10 Uhr 25 M. Die Fahrzeiten des Fährdampfers Nordenhamm-Geestemünde sind folgende: Aus Nordenhamm: 9 Uhr Morg., 11 Uhr Vorm., 4 Uhr 30 M. Nachm., 7 Uhr Abends, 10 Uhr 50 M. Abends. — Die Rückfahrten von Geestemünde stellen sich wie folgt: 7 Uhr Morg., 10 Uhr Vorm., 2 Uhr 30 M. Nachm., 5 Uhr 35 M. Nachm., 8 Uhr Abends. Die Fahrt zwischen Nordenhamm und Geestemünde nimmt 3/4 Stunde Zeit in Anspruch. — Der Rehme'sche Linienwagen tritt von Nordenhamm eine Rückfahrt an um 11 Uhr Vorm. und trifft 2 Uhr 35 M. Nachm. in Edwardehörne ein, um 3 Uhr Nachm. nach Stollhamm zu fahren. — Eine Rückfahrt von dort erfolgt 4 Uhr 50 M. Nachm., die

Ankunft in Edwardehörne 6 Uhr 20 M. Abends, zum Anschluß an die letzte Fahrt des Dampfers nach Wilhelmshaven. — Wer das Land Wärdien auf dem rechten Weferufer besuchen will, findet in Kleinenfel (Bahnhofstation) eine Dampf-fähre nach Dedesdorf, die täglich 5 mal hin- und zurückfährt.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Seit einigen Tagen ist das zum alten Handelshafen in der Kronprinzenstraße durchführende Deichschiffahrt niedergerissen, um durch ein massives ersetzt zu werden. Fuhrwerke haben für die Zeit des Umbaus den Weg über den Deich auf einer angebrachten Rampe zu nehmen.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Gestern Mittag stürzte in der Marktstraße durch Aushaken der Deichsel eines ein-spännigen Fuhrwerks der Führer des letzteren vom Wagen. Wenn auch keine äußeren Verletzungen sichtbar waren, so schien der Mann doch nur mit großer Anstrengung seine Tour fortsetzen zu können.

* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Das gestern in Burg Hohenzollern abgehaltene Ungarische National-Concert war ungewöhnlich stark besucht, was die Veranstalter veranlaßt haben wird, noch ein zweites derartiges Concert für morgen Freitag Abend, ebenfalls in Burg Hohenzollern, anzukündigen. Wir werden über die Leistungen der eigenartigen Kapelle sodann eingehender referiren.

Wilhelmshaven. Von den Kommunalverbänden aus den landwirthschaftlichen Böden des Etatsjahres 1885/86 in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Mai 1886 zu überweisenden Beträgen sind entfallen auf den Kreis

Wittmund	8 814 Mf.
Aurich	4 599 „
Emden (Stadtkreis)	1 550 „
Emden (Landkreis)	6 404 „
Leer	5 984 „
Norden	6 541 „
Weener	5 294 „

Gesamtbetrag für den Regierungsbezirk Aurich . . . 39 187 Mf.

Wilhelmshaven. Ueber die Heranziehung von Sachverständigen zur Mitwirkung bei dem Submissionsverfahren hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten die Berichte der Provinzialbehörden erfordert. Nach Kenntnisaufnahme der erstatteten Berichte hat sich derselbe damit einverstanden erklärt, daß den mit der Leitung des Verdingungsverfahrens betrauten Behörden und Beamten sowohl die Entscheidung darüber, in welchen Fällen überhaupt die Zuziehung von Privatfachverständigen bezw. Sachverständigencommissionen angemessen erscheine, als auch die Auswahl der hierfür geeigneten Persönlichkeiten überlassen bleibe. Um indessen den aus den Kreisen der Gewerbetreibenden landgegebenen, bezüglichen Wünschen thunlichst entgegenzukommen und die Verwaltung zugleich gegen Mißdeutungen bezüglich der Auswahl der Sachverständigen sicherzustellen, hat der Minister gleichzeitig angeordnet, daß, soweit nicht die Beamten der Verwaltung selbst mit ausrichtenden Fachkenntnissen ausgerüstet seien und auch sonst unparteiische, in ihrem Fach als tüchtig anerkannte Persönlichkeiten nicht bereits zur Verfügung ständen, wegen Namhaftmachung von Sachverständigen zuvörderst die Vorstände der auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gebildeten Berufsgenossenschaften angegangen, und falls gegen die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten vom Standpunkte der Verwaltung Bedenken nicht vorlägen, dieselben zur zweckentsprechenden Mitwirkung herangezogen werden sollen. Der Minister begibt sich vor, über die praktische Bewährung dieser Maßnahme seinerzeit Bericht zu erstatten. Desgleichen hat der Minister des Innern bestimmt, daß in Gemäßheit der Vorschriften auch bei den im Ressort des Innern vorkommenden Submissionen verfahren werden soll.

† **Bant**, 29. Juli. Der hier und in der Umgegend sehr bekannte und beliebte Handlungsreisende einer Hildesheimer Firma, Herr D., ist in Hannover verunglückt. Einem Privatbriefe entnehmen wir darüber folgende Details: Herr D., zum Zweck seiner Stabilirung in Hannover anwesend, besuchte das dortige Schützenfest, bestieg ein sogen. Schiffskaroussel und gerieth hierbei durch einen unglücklichen Zufall in das innere Triebwerk, wobei der junge Mann förmlich zerrissen wurde. Doch erst nach 7tägiger Qual ist derselbe

durch den Tod erlöst worden. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

— Heute findet eine öffentliche Gemeindegüter-Versammlung betreffs Debatte über die Gründung eines Leihhauses statt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Am dem Nördl. Butjadingen, 26. Juli, wird der Ndb. Btg. folgendes geschrieben: Die Dampf-fähre zwischen Edwardehörne und Wilhelmshaven rückt die hiesigen Einwohner und die von Wilhelmshaven, welche sich bisher ziemlich fremd gegenüberstanden, sowohl in geselliger, als in geschäftlicher Beziehung einander bedeutend näher. Besuche finden beiderseits fast täglich statt. Einzelne Wirthe lassen sogar Gespanne zur Anlegestation fahren. Heute machte sich eine starke Bethheiligung Butjadingens am Feverschen Schützenfest geltend. Doch auch in geschäftlicher Beziehung tritt schon Wandel ein. Schlichter von Wilhelmshaven suchen sich hier ihr Vieh zu kaufen, und unsere Handelsleute suchen Absatz für ihre Produkte auf dem Markte zu Wilhelmshaven. Die St. Johannisbrauerei in Wilhelmshaven errichtet hier bereits Bierverlage. Wie man hört, übersteigt der Verkehr die gegenseitigen Erwartungen. Wir wollen wünschen, daß er auf gleicher Höhe sich hält.

Feber. Sr. kgl. Hoheit dem Großherzog wurde am Montag am dem Festplatz nachstehendes Gedicht, das einen Feveraner Namens U. Pitt (z. B. in Wernigerode) zum Verfasser hat, überreicht:

Es ist nicht leere Sage, es ist kein eitles Wort,
Wenn es im Feberlande Jahrhunderte tönt fort:
„Maria, unser Fräulein, kommt wieder in das Land,
Wo in der Burg der Väter einst ihre Wiege stand.
Sie wacht in Lieb und Treue ob ihres Landes Glück,
Und kehrt zu ihrem Volke gewiß bereinst zurück.
Daß sie nicht schied für immer, dies thut in später Stunde
Uns noch an jedem Abend „Marienkäuten“ kund.“

Was Volkemund gesprochen, es blieb ein wahres Wort.
„Ich ging von meinem Feber noch nicht für immer fort,
Mußt nochmal wiederkehren, mein Herz zog mich dahin,
Wo ich beim treuen Volke so gern gewesen bin.
Ich bin ja nicht gestorben, hab immer treu gewacht
Und hab mit alter Liebe an Stadt und Land gedacht,
Sah schwere Zeiten kommen und dunkle Wolken ziehn,
Sah auch im Sonnenglanze mein Feberland erblühn.“

Denn auf die deutsche Treue hab ich gar fest gebaut,
Als ich der Väter Erbe „Haus Oldenburg“ vertraut.
Das waren eble Grafen, der höchsten Ehren werth,
Johann und Anton Günther, allzeit geliebt, verehrt.
In Trübsal und Gefahren, in Feuers-, Wassernoth,
Und wenn der Feind voll Tücke mit Fehde finster droht:
Dann haben sie gestanden zum Volk in deutscher Treu,
Und galt es, Leiden lindern, sie waren stets dabei.

Dann hab mit tiefem Schmerze ich Fremde! herrschen sehn,
Da konnte ich nicht schlafen, durst nicht zu Grabe gehn,
Noch fehlte meinem Lande der rechte Schirm und Hort,
Es hielt mich hier gebannet, es ließ mich noch nicht fort.
Doch als ein ebler Kaiser? zu meiner Bürger Glück
Mein Land, mein liebes Feber, gab Oldenburg zurück,
Erkante lauter Jubel, vergessen war das Leid,
Und in der trauten Heimath wohnt' wieder Freudigkeit.

Gottlob, nun darf ich ruhen, jetzt ist mein Sorgen aus
Mein Volk ist wohlgeborgen bei solchem Fürstenhaus;
Für Gott, für Recht und Wahrheit hat allzeit es gelebt
Und seines Volkes Wohlfahrt mit erstem Sinn erstrebt.
Es hat gerecht und milde das Scepter stets geführt,
Drum war und bleibt mein Wille, daß Oldenburg regiert,
Und meine Feveraner sie stimmen freudig ein:
„Wir wollen alle Zeiten gut oldenburgisch sein!“

1) Im Frieden zu Tilsit wurde die Herrschaft Feber, die 1793 nach dem Tode des letzten Herzog Fürsten an Rußland gekommen war, an Holland abgetreten, um später dem französischen Kaiserreich einverleibt zu werden.

2) Nach dem Sturze der franz. Herrschaft 1813 kam Feber an Rußland zurück und wurde 1818 von Alexander I. an Oldenburg übertragen.

unterbrochen, welcher diejenige junge Dame anzumelden kam, von der man soeben sprach.

„Fräulein Monistrol wünscht Herrn oder Madame Gémozac zu sprechen,“ meldete er zögernd. „Ich habe der Dame gesagt, daß die Herrschaft bei Tisch sei, indeß . . .“

„Ah, nicht doch, Jean!“ rief der Hausherr ihm eifrig entgegen. „Fräulein Monistrol ist uns willkommen. Führen Sie die Dame herein.“

Camilla wartete im Vorzimmer. Der Diener ersuchte sie höflich, ihm zu folgen, und Julien hatte, als sie eintrat, einige Mühe, sie wiederzuerkennen. Er hatte sie an jenem Abende nur im Hauskleide, mit von der Erregung geröthetem Antlitz, später auf einige Augenblicke als Verzweifelte, Weinende, mit wirrem Haar und thränenüberströmten Zügen gesehen. Heute stand sie vor ihm in erster feierlicher schwarzer Trauerkleidung, bleich vom Leiden; aber dieses ernste Ensemble, diese schneize Blässe erhöhte noch die stolze Schönheit und verlieh ihr einen Reiz, der Julien auf's Neue hinriß.

Sein Vater, der Camilla zum ersten Male sah, war einen Augenblick vor Ueberraschung über ihre Erscheinung vollständig konsternirt; Madame Gémozac trat jedoch rasch auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände, begrüßte sie und zog sie neben sich auf einen Sitz.

Camilla half Herrn Gémozac aus der Verlegenheit, indem sie ihm zugewandt das Wort ergriff. „Mein Herr,“ sagte sie warm aber mit ernster Ruhe und ohne jede Verlegenheit, „es drängt mich, Ihnen meinen Dank nicht nur für Das, was Sie mir an Freundlichkeit erwiesen, sondern mehr noch für Das, was Sie meinem armen Vater gethan, denn Sie waren der Urheber der letzten Freude, die ihm auf Erden zu Theil wurde. Auch ich meinerseits verdanke Ihnen viel . . . und nicht Ihnen schulde ich allein die Erkenntlichkeit . . .“

Sie unterbrach sich mit einer leichten Verbeugung gegen Julien und reichte der Mutter stumm die Hand.

„Bemühen Sie sich nicht mit vielen Worten, deren es nicht bedarf, mein liebes Kind,“ versetzte Madame Gémozac

gütig. „Seit dem Tode Ihres armen Vaters betrachten wir Sie als zu unserer Familie gehörig und haben nur unsere Schuldigkeit gethät: Julien, indem er Ihnen in einer schlimmen Situation beistand, wie es Pflicht eines jungen Mannes einer Dame gegenüber ist, ich, indem ich Ihnen einige Sorgfalt angedeihen ließ, als Sie krank darnieder lagen. Mein Gatte wird das Seinige noch thun, er will Ihre geschäftlichen Interessen wahrnehmen und Ihren Besitz verwalten. — Aber Sie sehen noch so bleich aus. Haben Sie auch nicht Unrecht gethan, schon heute auszugehen?“

„Der Arzt hat es mir erlaubt. Ich bin vollständig hergestellt, und ein Beweis dafür liegt wohl in dem Umstand, daß ich gestern ohne Schwäche eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter zu haben vermochte.“

„Wie? Der Untersuchungsrichter konnte wirklich so rück-sichtslos sein, Ihre Gesundheit so auf's Spiel zu setzen?“ fiel Herr Gémozac unwillig ein. „Es wäre wohl Pflicht gewesen, Ihnen wenigstens ein paar Tage Zeit zur Erholung zu lassen . . .“

„Ich selbst war es, der ihn aufsuchte und die Unterredung mit ihm wünschte. Leider mußte ich mich bald überzeugen, daß dieselbe keinen Erfolg hatte, denn er legte zu meiner Entrüstung kein Gewicht auf meine Mittheilungen. Er schien mich für eine Geistesranke zu halten, oder zu glauben, ich habe das geträumt, was ich doch mit meinen Augen erblickt hatte. Er sagte es mir nicht, aber ich sah es seiner Miene, seinem ungläubigen Lächeln an, daß er so dachte, und demgemäß behandelte er auch meine Angaben.“

„Der Glende! Er ist ein rücksichtsloser Patron, den man nicht mit dem Amt betrauen sollte, eine Dame zu vernehmen!“ rief Julien entrüstet aus.

„Statt auf meine Aussagen näher einzugehen, hielt er mir vor, wie Unrecht ich gethan, als junges Mädchen dem Räuber nachzuseilen und meinen Vater zu verlassen. Allerdings war es eine Thorheit von mir, ich weiß es. Aber das Verlangen, aus Liebe zu meinem Vater ließ mich für den Augenblick alles Andere vergessen, und ich ahnte es auch ja gar

nicht, daß ihm, den ich als muthigen und kräftigen Mann kannte, in den wenigen Minuten des Ringens ein Leid angethan sein könne. Der Mörder muß eine furchtbare Kraft besessen haben.“

„Ich weiß, daß Ihnen der Tod des Vaters unbekannt war, ich kann es bezeugen,“ bestätigte Julien Gémozac, von dem Wunsch befeelt, sich dem jungen, schönen Mädchen in der Angelegenheit dienstwillig zu erweisen. „Ich befand mich bei Ihnen, als Sie, nach Hause zurückkehrend, unerwartet Ihren Vater todt auf seinem Stuhle vorfanden, und ich werde zu dem Untersuchungsrichter gehen, ihm den Verlauf zu erzählen . . .“

„Das thut nichts zur Sache, mein Herr. Wichtiger ist die Behauptung des Richters, daß der Mörder durch eine meinem Vater nabestehende, mit seinen geschäftlichen Angelegenheiten vertraute Person benachrichtigt sein müsse, da er sonst nicht habe wissen können, daß sich mein Vater gerade an diesem Tage in dem Besitz einer so großen Summe Geldes befand.“

„Diese Annahme wird aber hinfällig, weil es an einer solchen Ihrem Vater nabestehenden und mit seinen Geschäftsverhältnissen vertrauten Person, die den Räuber hätte benachrichtigen können, absolut fehlt — denn so weit, zu vermuthen, daß Sie diese Person gewesen sein könnten, wird doch wohl selbst dieser Thor von Richter nicht gehen, das wäre doch ein Bischen zu stark! Statt solche unflinigen Hypothesen aufzustellen, hätte er besser gethan, alle Mitglieder jener Gaullerbande, wenn möglich, alle Gaullerbuden jener Messe überhaupt festzunehmen zu lassen.“

„Er hat Denjenigen, den ich als den Schuldigen bezeichnet habe, nach der Vernehmung desselben wieder entlassen, ihn der Freiheit zurückgegeben. — Es fehlte an Thorheit nur noch, mich selbst in's Gefängniß zu setzen und der That zu beschuldigen!“ fügte Camilla mit bitterem Groll hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

„Haus Oldenburg“, Dir dank ich in dieser Weisheit
zu Deinem edlen Sohne aus tiefstem Herzensgrund.
Du hast mein Volk geführt, hast glücklich es gemacht,
hast väterlich regiert und voller Treue gewacht.
Du kannst den Dank der Bürger in aller Augen sehn,
Wie sie zu mir einst standen, woll'n fest zur Dir sie stehn,
Und in dem Festesjubel tönt's überall laut durch:
„Heil unserm theuren Fürsten! Heil Dir, o Oldenburg!“

Esens, 27. Juli. Heute konnte unsere Stadt Esens ein
seltsames Jubiläum feiern. An diesem Tage sind es nämlich
300 Jahre her, daß die letzten Hexen hier verbrannt sind.
Ein solches Produkt der Zeit aber gewährt uns einen Einblick
in damalige Verhältnisse und rückt diese unserm geistigen Auge
erkennbar näher. Die Begebenheit aus dem Jahre 1586 er-
scheint als ein Bild aus einer dunklen Zeit, einer Zeit
politischer und religiöser Wirren, wie es damals öfter sich
wiederholte. Das Fräulein Maria von Feyer war gestorben
und hatte das Verbrechen, welches von Rechtswegen dem Re-
genten in Ostfriesland, dem Hause Cirksena hätte zufallen
müssen, dem Grafen von Oldenburg vermacht; das Harlinger-
land wollte Graf Edward II. sich und seinem Hause nicht ent-
gehen lassen. Edward's ältester Sohn Enno erwarb sich Wal-
burgis, die Enkelin der Danna, Schwester des Balthasar von
Esens, zur Frau, mit welcher ihm das Harlingerland zufallen
mußte. Leider realisirten sich seine Wünsche nicht ganz. Die
Geschichte berichtet uns, daß eine angesehenere Frau Anna Pauls
und deren Schwester, welche nicht genannt wird, sowie deren
Mutter Stina Erkens als Hexen und Giftmischerinnen, nach-
dem sie, auf die Folter gespannt, bekant, der Teufel habe
ihnen das Gift geliefert, unter dem Galgen bei Esens ver-
brannt sind. Am heutigen Tage, wenn das Militär von
Munich bei uns einzieht, sind 3 Jahrhunderte seitdem, Gott
sei Dank, verfloßen.

Bremerhaven, 28. Juli. Ein Costüm- = Saal- = Fahr-
fest wird der Bremer Radfahrerverein am Sonnabend Abend im
hiesigen Volksgarten veranstalten. Der moderne Sport des
Radfahrens (per Bicycle resp. Velociped) gewinnt immer wei-
tere Ausdehnung in sportliebenden Kreisen, und auch wir in
unseren Hafenorten haben ja schon häufig Gelegenheit gehabt,
einzelne Sportsmen in ihren eleganten Evolutionen zu bewun-
dern. Wie bei jedem Sport, so bringen es auch beim Rad-
fahren Einzelne zu größter Kunstfertigkeit und diese wird dann
auf sog. Radfahrfeiern, welche in letzter Zeit sehr beliebt wer-
den, verwertet. Der Bremer Radfahrerverein hat mit einem
solchen Radfahrfeiern neulich in seiner Heimath einen über-
raschenden Erfolg erzielt und er beabsichtigt nun, wie schon
Eingang erwähnt, auch hier ein solches zu veranstalten.
Dem eigenartigen Schauspiel ist durch Festsetzung eines reich-
haltigen Programms von vornherein die größte Mannigfaltig-
keit gesichert. Einzelfahrten, Fahrten zu 3, 5, 6 und 12
Fahrern, ja selbst eine Damen-Quadrille (3 Herren, 3 Damen)
sind in dem Programm vorgesehen, und das Publikum wird
also keine Gelegenheit zur Langeweile haben, um so weniger,
da komische Aufführungen selbst die Zwischenpausen wirkungs-
voll füllen. Unser Publikum wird sich den zur Zeit immer-
hin noch seltenen Genuß gewiß nicht entgehen lassen; es be-
darf zur Anregung eines zahlreichen Besuches also wohl kaum
noch des Hinweises, daß der Ninertrag des Festes der „Ar-
beitercolonie zu Vorstedt“ zu Gute kommen wird.

(Nordf.-Ztg.)

Aus Bremen wird berichtet, daß der Norddeutsche Lloyd,
nachdem die Cunard-Linie und die Red Star-Linie ihre Passagier-
preise für die Zwischenland-Passagiere auf 45 Mk. herabgesetzt
haben, diesem Beispiele folgend, die Preise für Zwischenland-
Passagiere nach New-York per Schnelldampfer von 110 Mk.
auf 80 Mk. und nach Baltimore von 100 Mk. auf 70 Mk.
reducirt hat. — Die Sache wird wohl so ihre Richtigkeit
haben. Indessen schreibt die „Weser-Ztg.“: Von einer all-
gemeinen Preisherabsetzung seitens der Cunardlinie ist hier nichts
bekannt. Der Fahrpreis der Red Star-Linie ist nach neuesten
Mittheilungen 70 Mk. Auf diesen selbst Preis haben die
deutschen Gesellschaften, durch das Vorgehen der Red Star-
Linie veranlaßt, ihre Preise in Süddeutschland auch reducirt.

Verden. An Unterschlagungen des ehemaligen Spar-
kassendirektors Vog werden, wie man der Westf. Ztg. schreibt,
mindestens 2 Millionen Mark abzutragen sein; Zinsen und
Amortisationsrente hierfür betragen jährlich 100 000 Mark
und zwar auf 50 Jahre bestimmt. Da der gesammte Kreis
Verden jährlich insgesamt 85 000 Mk. Staatssteuern auf-
bringt, so heißt das mit düren Worten, die Einwohner des
Kreises haben 50 Jahre lang mehr „Vogsteuern“ als Staats-
steuern zu tragen. Muthmaßlich werden indeß die Kreis-
eingegebenen den Rechtsweg beschreiten, dessen Kosten durch alle
Instanzen mit 20 000 Mk. zu begleichen sein werden.

Vermuthetes.

— Ueber eine als Naturseeltenheit geltende Kornblume
wird aus Hirschberg in Schl. geschrieben: Eine hiesige Frau
sah auf dem Spaziergange nach Schwarzbach in einem
Kornfelde in der Nähe dieses Dorfes eine Kornblume, die,
auf einem Stiele zu einem reizenden Bouqueten vereinigt,
neunzehn voll und gleichmäßig schön ausgebildete Blüthen
trug. Diese Pflanze sieht allerliebste aus, zumal anscheinend
alle 19 Blüthen auch zu fast gleicher Zeit aufgeblüht waren.
Da die Kornblume des Kaisers Lieblingsblume ist, hat der
Gastwirth Werner aus Schwarzbach, dem diese Naturseelten-
heit übergeben war, den Beschluß gefaßt, sie dem Kaiser nach
Gastein zu schicken. In eleganter Verpackung wurde sie mit
einer Vorrichtung, durch die dem zu schnellen Verwelken vor-
gebeugt werden soll, nebst einem Widmungsschreiben gestern
nach Gastein abgeschickt!

— Der Verhaftung des im Jahre 1862 verabschiedeten
Infanterie-Lieutenants v. Hartung wegen Landesverraths ist
eine mit ihr im Zusammenhang stehende zweite, nicht minder
Aufsehen erregende Verhaftung, und zwar die der Gattin
Hartung's, mit der er erst am vergangenen Mittwoch getraut
worden ist, gefolgt. Die Verhaftung fand am Sonnabend
Nachmittag in der zu Schöneberg, Hauptstraße 79/80, in der
zweiten Etage belegenen Wohnung der Frau v. Hartung durch
den Amtsvorsteher zu Schöneberg, Herrn Feurig, den Criminal-
commissär Herrn v. Pracht von der Berliner politischen Poli-
zei und mehreren Criminalbeamten statt. Hartung scheint
schon längerer Zeit mit der Verhafteten in näheren Beziehun-
gen gestanden zu haben, denn wie wir hören, hat dieselbe vor

etwa einem Monate einem Kinde das Leben gegeben; das
Kind ist aber bald nach der Geburt gestorben. Dieser Um-
stand wird auch die Veranlassung zu der etwas auffallend
erschiedenen Verheirathung nach der erfolgten Verhaftung des
z. v. Hartung gewesen sein. Er wollte mit der Verheirathung
die Ehre des Mädchens wieder herstellen, und hat vielleicht
nicht daran gedacht, daß die junge Frau ihm so bald in die
Untersuchungshaft bezw. in das Gefängniß folgen würde.
Die Wohnung, welche Frau v. Hartung als Braut besaß,
hatte sie nicht allein inn-, sondern sie wurde von einer kinder-
reichen Familie getheilt, welche mehrere Räume von der Dame
(sie ist eine geborene Ella L.) abgemietet hatte. Sie hatte
kurz vor ihrer Verhaftung Arbeit für eine Mätschenfabrik
angenommen. Die Verhaftete ist gut gebildet, in der Mitte
der 20er Jahre und eine stattliche Erscheinung. Ueber ihre
Mittäth- bezw. Mittwisserschaft an dem ihrem Manne zur
Last gelegten Landesverrath haben wir nichts erfahren.

(B. Tgbl.)

Münster, 26. Juli. Der Bau des Rhein-Ems-Ka-
nal soll, wie man hört, mit dem nachdrücklichsten Eifer be-
trieben werden. Der Leiter der Vorarbeiten, Regierungsbaun-
meister Lauenroth ist zur Zeit darüber aus, eine Anzahl
passender Räumlichkeiten zu mietzen, die zu Zeichensälen und
Bureauz eingerichtet werden sollen.

— Schon seit längerer Zeit ist in Schwimmkreisen die
Absicht zu Tage getreten, einen Deutschen Schwimm-Verband
zu gründen, in der bestimmten Voraussicht, daß nur durch
einen solchen das Schwimmen mehr zum Allgemeingut ge-
bracht und dem Schwimmsport die ihm gebührende Beachtung
verschafft werden kann. Der Berliner Schwimmverein ladet
nunmehr alle Schwimmvereine zu einer Besprechung dieser
Angelegenheit seines Wettschwimmens am 7. und 8. Aug. ein.

— Ueber das Unwetter, welches sich am Donnerstag über
Schweinfurt entladen hat, liegen jetzt folgende nähere Berichte
vor: Auf dem Bahnhofe Obrendorf wurden sämtliche Dächer
abgedeckt, die eisernen Träger der Halle in einer Dicke von
40—50 Ctm. theils gebrochen, theils gebogen, der ganze
Bahnhof war mit Eisen-, Blech- und Steintrümmern bedeckt.
Der Blitz schlug mehrmals ins Bahnhofsgelände und Ma-
schinenhaus, zum Glück, ohne zu zünden. Die Wagenhalle,
ein langes, festes Gebäude, fiel zusammen wie ein Kartenhaus.
Die stärksten Eichenbalken zersplitterten wie Bündhölzer. In
Schweinfurt, Gochsheim, Sennfeld zc. ist nichts verschont
geblieben. Die Feldfrüchte sind sämtlich vernichtet, die
stärksten Bäume sind entwurzelt, die stehengebliebenen ihrer
Blätter beraubt. In Schweinfurt stürzten mehrere Fabrik-
tamine und ein Theil des Kirchthurms der protestantischen
Kirche ein. Ein einfaches Kamin schlug das Nebengebäude
der Hartmannschen Bierbrauerei zusammen. Die Ziegeln und
Fenstersteine fast aller Häuser sind zerbrochen, Badehaus
und Schwimmschule in Schweinfurt sind fortgeschwemmt,
Telegraphenstangen gebrochen zc., die Weinberge gänzlich zer-
stört. Eine Mutter, auf der Straße gehend, wollte ihr Kind
schützen und brachte es erstickt nach Hause. Zu gleicher Zeit
tobte auch in Lohr, Rechtenberg und Umgebung ein entsetzlicher
Gewittersturm mit Hagelschlag, ebenso hat im Werrathale das
Wetter furchtbar gehaust.

— Ein neues Unglück am Großglockner hat sich zuge-
tragen und zwar ist demselben eine Dame zum Opfer gefallen.
Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet darüber Folgendes.
Am 25. d. M. hatte sich von Heiligenblut aus eine Ge-
sellschaft von 4 Herren und 2 Damen aufgemacht, um aus der
ferne wenigstens den Det zu sehen, wo vor gerade einem
Monat Markgraf Pallavicini und seine Unglücksgefährten durch
den Absturz von der Spitze der Glocknerwand ihren Tod ge-
funden. Die Gesellschaft hatte nicht die Absicht, touristischen
Ruhm zu ernten; man wollte bloß einen gangbaren Weg ein-
schlagen; um zu einem jener Punkte zu gelangen, von wo sich
eine Aussicht auf den Großglockner darbietet. Der Abstieg
erfolgte soeben über die Gasstudien zum wilschäumenden
Felsbache hinab, dessen linkes Ufer von einem Chaos von
Felsblöcken gebildet wird, welche von Alpenrosengesträuch über-
wuchert sind. Von hier ging es dann entlang eines Weges,
der denselben wild großartigen Charakter anweist, in die so-
genannte Kleine Fels. Hier, an einem besonders gefährlichen
Punkte, ereignete sich nun das Unglück, daß eine der Damen,
Frau Pauline v. Klar, infolge eines unvorsichtigen Schrittes
ausglitt, und ehe ihr noch einer der Begleiter zu Hülfe ein-
traute, in die Tiefe stürzte, wo sie todt liegen blieb. Die
Unglückliche hatte am Kopfe schreckliche Wunden erlitten und
Arme und Beine waren mehrfach gebrochen.

— Schlecht angebrochte Kühnheit. In einem Eisenbahn-
zuge, welcher von Marienburg nach Graudenz ruhr, befand
sich unter den Passagieren ein Fräulein, welches erzählte, daß
sie in der Klodter Mühle zu Hause sei. In der Nähe der
Mühle befände sich kein Anhaltepunkt; sie werde aber hin-
auspringen, wenn der Zug in der Nähe ihrer Wohnung
angelangt sei; denn sonst müßte sie einen weiten Weg zu
Fuß gehen. Alle Mitreisenden glaubten, daß sie mit diesen
Worten Scherz treibe. Doch als der Zug bei Klodter
angelangt war, rief sie mit einem Ruck: die Thür des Coupées
auf und sprang auf die Erde. Sie blieb auf den Füßen und
flaucht in die Hände zum Zeichen, daß der Sprung glücklich
gelungen sei.

— Brandunglück. Ein erschütternder Vorfall hat sich
am 21. d. M. in dem in der Nähe des Städtchens Riede
gelegenen Dorfe Herzebrock zugetragen. Ein dortiger Bauer
war mit seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter damit
beschäftigt, das eingefahrene Heu auf dem Boden seiner
Scheune unterzubringen, während sein kleines Söhnchen in
einem Nebenraume derselben spielte. Plötzlich steht auf eine
bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise das Heu in Flammen,
jedemfalls entzündet durch ein Streichhölzchen, welches das
Kind in der Weste seines Vaters, die in demselben Raume
lag, gefunden hatte. Der Bauer, nur auf die Unterdrückung
des immer schneller um sich greifenden Elementes bedacht, ver-
gibt in seiner Verwirrung die beiden auf dem Boden befind-
lichen Frauen, die später durch die Rettungsmannschaften in
einer Kammer, wohin sie, nachdem das Gebälk des Bodens
durchgebrannt war, jedenfalls gefallen sind, vollständig ver-
loht aufgefunden wurden.

— Versteigerte Jungfrauen. In der Chronik von Goar
finden wir angegeben, daß die Stadt in der Zeit vom 15.
bis zum 18. Jahrhundert alljährlich eine Einnahme von 20

bis 50 Thalern aus der „Versteigerung der Jungfrauen“,
erzielte. Am Ostermontag pfliegen sich nämlich die Jung-
frauen Goars vor dem Rathhause zusammenzufinden und
wurden hier durch einen städtischen Auctionator an die
jungen Burken „für den Jahresstanz“ versteigert, d. h. die
für das Höchstgebot gewonnenen Jungfrauen durften das Jahr
hindurch nur mit ihrem Erwerber tanzen. Der Ertrag dieser
seltsamen Auction, die übrigens noch heutzutage am Nieder-
rhein und in Eifelgebiet hier und da Sitte ist, floß in die
Gemeindekasse.

— Der Riesendampfer „Great Eastern“ wird demnächst
in einen schwimmenden Circus nebst Theater umgewandelt
werden, und sämtliche Haupthäfen des Ber. Königreichs be-
suchen. Der neue Besitzer des Schiffes, Mr. Ed. de Matos,
verspricht sich davon bedeutenden Geldgewinn, und um die
Vorstellungen an Bord des Dampfers so anziehend als mög-
lich zu machen, hat er den bekannten Circusdirektor Holland
engagirt. Das Riesenschiff wird seine Rundreise im Oktober
antreten.

— Newyork, 24. Juli. Im Mai vorigen Jahres sprang
bekanntlich ein Mann Namens Odium von der hohen Brook-
lyn-Brücke in den East River und verlor dabei sein Leben.
Gestern hat nun ein gewisser Stephen Brodie für 200 Doll.
dasselbe Experiment gemacht und ist unverletzt geblieben.
Brodie ist ein 23 Jahre alter Zeitungsträger. Am Ende der
Brücke küßte er sein Weib zum Abschied, bestieg einen Wagen
und als dieser 100 Fuß von dem Newyorker Ende entfernt
war, sprang Brodie ab, kletterte über das Gitter und stürzte
sich sofort ins Wasser. Er fiel ganz gerade, so daß seine
Füße zuerst das Wasser erreichten. Kurz nachdem er im
Wasser verschwunden war, tauchte er auf, sank wieder, wurde
jedoch von einem Genossen, dem er vorher seinen letzten Dollar
für diesen Liebesdienst gegeben, in ein Boot gezogen. Als sich
die Polizei näherte, wollte Brodie nochmals ins Wasser
springen, er wurde aber erwischt und in das Gefängniß ab-
geführt. Die Aerzte erklärten seinen Puls normal und
erklärten, daß nichts an ihm verlegt sei, doch klagt Brodie
über Schmerzen an der rechten Seite. Er hatte doppelte
Hosen an — die einzige Veranstaltung für den kühnen
Sprung.

— Eine nichtswürdige Sekte. Aus Rom wird dem
„Daily News“ unterm 16. Juli geschrieben: „Die Ge-
fangennahme eines Räubers bei Vochigliere, einem im Hoch-
land Kalabriens gelegenen Dorfe, hat dort die Existenz einer
weitverbreiteten Sekte ans Tageslicht gebracht, welche
ebenso durch die Wildheit ihrer Gebräuche, als durch den
schändlichen Charakter ihrer Gebräuche bemerkenswerth ist.
Das Haupt derselben ist ein gewesener Sergeant Namens
Gabriel Donnici, welcher sich für eine Gottheit ausgibt.
Während der letzten fünf Jahre hat er diese Sekte organisiert,
zu welcher fast alle kleinen Pächter und Schäfer des Distrikts
gehören. Sein Evangelium scheint eine Art des niedrigsten
und sinnlichsten Kommunismus zu sein. Die heimlichen Zu-
sammenkünfte der Sekte sollen durch Orgien und skandalöse
Riten bezeichnet sein, welche an die schlimmsten Züge des
orientalischen Heidenthums erinnern. Donnici's eigene Schwä-
gerin, welche sich in diese Gebräuche nicht fügen wollte, wurde
in einen Keller eingesperrt, wo man sie sterben ließ. Dies
hätte aber bald zur Auflösung der Sekte geführt, da Donnici
und seine Anhänger wegen Mordes verhaftet wurden. Da
es aber nicht möglich war, sich Zeugen zu verschaffen, wurden
sie losgesprochen. Jetzt hat sich aber, durch die Gefangen-
nahme Sebastiano Brunos, eines der hervorragendsten Mit-
glieder oder sogenannten „Heiligen“, mehr Licht über diese
Sekte verbreitet. Dieser Mensch hatte sich, nachdem er einen
Doctor ermordet, im Monat April in die Wälder gelaufen,
wo er mit Zustimmung seiner Religionsgenossen das Räuber-
handwerk betrieb. Er wurde durch einen Gutsbesitzer der
Gegend, den Grafen Conversano, verhaftet. Seine Gefangen-
nahme gab Anlaß zu großen Beileidsbezeugungen in Vochi-
gliere, wo sich hunderte von Männern und Weibern an diesen
furoren „Heiligen“ hingen und ihn inbrünstig küßten. Es
läßt sich hoffen, daß es den Polizeibehörden diesmal besser
gelingen werde, den Räubersünder ihre Schuld zu beweisen.“

— Das Unverfrorenste, was bisher an Heira begelungen
geleistet wurde, dürfte wohl das nachstehende Inserat im
„Berl. Tgbl.“ sein: „Eaem unbemittelten alten Herrn, Jung-
gefallen oder Witwer, lutherischer Konfession, jeder Nation,
werden 2000 Reichsmark von einer Dame geboten, welche die
Grille hat, „Frau“ heißen zu wollen, ohne Rechte zu bean-
spruchen, noch Pflichten zu übernehmen. Heirath unter folgen-
den, kontraktlich sicher zu stellenden Bedingungen: beiderseits
keine Rechte, keine Pflichten, keine Gütergemeinschaft, kein Zu-
sammenleben, nicht einmal in derselben Stadt, keine Ver-
sorgungsübernahme, kein Erbschaftsrecht. — Trauungskosten zc.
bezahlt die Dame. Bevorzugt Herr von hohem Alter und der-
jenige, welcher von Adel resp. den Titel „von“ nachweislich
zu tragen berechtigt ist. Offerten zc. — Die Hundstage!

Schwarz und Weiß seidener Atlas
Mk. 1.25 Pfg. per Meter bis Mk. 16.80
Pf. (in je 18
versch. Qual.) versch. in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's
Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.)
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Oesterreichische 5 pCt. 1860er (100 Fl.) Loose. Die
nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den
Courseverlust von ca. 70 Mk. bei der Auslösung über-
nimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische
Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark
pro Stk.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Freitag 30. Juli: 11,50 Vorm. 12,00 Nachm.

Dampffähre Wilhelmshaven-Gwarden:
Von Gwarden täglich 5,20 und 9,00 Vorm., 3,00 Nachm.
und 6,30 Uhr Nachm.
Von Wilhelmshaven tägl. 6,30 Vorm., 2,00 Nach., 6,00 Nachm.
und 7,00 Uhr Nach.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Wohlthätigen Amtes zu Jever sind für den Impfbezirk Heppens folgende Impftermine festgesetzt:

Montag, 2. August, Nachm. 3 1/2 Uhr, im **Deltermann'schen Wirthshause** hiersebst für die 1885 geborenen Kinder aus den Häusern der früheren Nr. 73 bis 132.

Dienstag, 3. August, Nachm. 3 1/2 Uhr hiersebst für die Kinder aus den übrigen Häusern.

Mittwoch, 4. Aug. Nachm. 3 1/2 Uhr hiersebst für die 1874 geborenen Kinder.

Impfcontrol-Termin **Montag, den 9. August und Dienstag, d. 10. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr** hiersebst.

Heppens, 27. Juli 1886.

C. A. Ellerbrock,
Gemeinde-Vorsteher.

Für die Fortbildungsschule des Gewerbe-Vereins werden für nachstehende Lehrfächer noch Lehrer gesucht:

Ein Lehrer für Algebra, 2 Abende wöchentlich von 7 1/2—9 1/2 Uhr.
Ein Lehrer für Bau-, resp. Freihandzeichnen, 2 Abende wöchentlich von 7 1/2—9 1/2 Uhr.

Ein Lehrer für Deutsch, 2 Abende wöchentlich von 7 1/2—9 1/2 Uhr.
Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Reflektanten belieben ihre Offerten bis zum **3. August Abends** bei Unterzeichnetem abzugeben.

Der Vorstand des Gewerbevereins.
J. Frielingsdorf,
Vorsteher.

Abbehausen.

Am **1. August** werde die Liniensahrt **Edwarderhörne-Nordenhamm** eröffnen und zwar:

I.
Aus Edwarderhörne 7 Uhr Morgs.
In Nordenhamm 10 U. 25 M. B.

II.
Aus Nordenhamm 11 Uhr Vorm.
In Edwarderhörne 2 U. 35 M. N.

III.
Aus Edwarderhörne 3 Uhr Nachm.
In Stollhamm 4 U. 30 M. Nachm.
(Anschluß an den Linienswagen Burchave-Nordenhamm.)

IV.
Aus Stollhamm 4 U. 50 M. Nachm.
In Edwarderhörne 6 U. 20 M. N.
Fahrpreis incl. 15 Kilo Freigepäd. von Edwarderhörne nach Nordenhamm Mk. 2,00.

Joh. Rehme.

Im Besitz einer großen **Drehbank** mit **Leitspindel** sowie sonst erforderlichen **Werkzeugen** bin ich im Stande,

sämmtliche median. Arbeiten

sauber und sicher ausführen zu können.

B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.

Gesucht

eine möbl. **Stube** mit oder ohne Kammer. Off. unter El. B. erbet.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** oder eine Frau zur **Aushilfe**.

Große Kaserne bei **Seibt**.

Gesucht

zum **1. August** ein **Mädchen** für die **Vormittagsstunden**.

Off. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

per **15. August** oder **1. September** eine **kleine Familienwohnung** (2 Personen), am liebsten in der **Nähe der Roonstraße**. Offerten mit **Preisangabe** unter **L. 2** befördert die **Exp. d. Bl.**

GROSSE Nächste Woche Ziehung!
Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie. Ziehung 4. August d. J.
2 Vierspännige Equipagen. 3 Zweispännige Equipagen. 1 Einspännige Equipage (Complet zum Abfahren.)
3521 Vollblutpferde. Reittpferde. Gewinne. Goldene und Silberne Münzen.
Loose à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover. Grosse Packhofstrasse 29.**

Garten-Etablissement Hotel Burg Hohenzollern.
Freitag, 30. Juli, Abends 8 Uhr:
Zweites und letztes ungarisches National-Concert
mit **Gesang und Tanz**
ausgeführt von dem **1. berühmten österr.-ungar. Zigeuner-Orchester** im **National-Costüm** und auf ihren eigenartigen Instrumenten.
Im zweiten Theil:
Ungarischer National-Tanz
von mehreren Mitgliedern getanzt.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Es ist dies das einzige ungarische Orchester, welches **Damen-Gesang und Tanz** in ihrem Programm hat.
Bei ungünstiger Witterung findet das **Concert** im Saale statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
W. Borsum.
NB. Obiges Orchester concertirte mit großem Erfolg und allgemeinem Beifall im Bürgerpark zu Bremen.

Empfehle u. A. als ganz besonders **preiswerth**
1885er Havanna-Ausschuss-Cigarren
pro Mille Mark 70.
Ludwig Janssen.

Wollen Sie gute dauerhafte Stiefel kaufen, müssen Sie nach der Schuhfabrik von Apel laufen. Belfort, Werftstrasse.
Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit. Herren-Schaftstiefel mit Doppelsohlen 10 Mk., mit einfachen Sohlen von 8-9 Mk., Herren-Zugstiefel von 8-10 Mk., Herren-Zugschuhe 7 Mk., wobl. Damentiefel von 6-7 Mk., Damen-ladstiefel von 8-9 Mk., Damenpromenadenschuhe von 4,50 bis 5 Mk., Knabenstiefel mit und ohne Stulpen von 5-7 Mk., Knabenzugschuhe von 4,50-5,50 Mk., Ohrenschuhe von 2,20-3,70 Mk., Mädchen- und Kindertiefel zu soliden Preisen. Herrenschnuhe von 5-6,50 Mk.

Closetts- und Tonnen-Abort-Einrichtungen.
(Heidelberger System.)
Empfehle: Eiserne Tonnen (aus bestem Holzkohlenblech), Gabelstücke, Rohre, Vogensstücke, Sitzrichter (Eisen, emailirt und Fayance), ferner Verschlüsse und hölzerne Tonnen. — Auch übernehme vollständige Einrichtungen in sauberer Ausführung. Anlage bei beschränktesten Raumverhältnissen, auch unter Benutzung der alten Aborte und Senkgruben
F. Barschat, Schlossermeister, Bismarckstr. 23.

Gesucht
zum **1. Oktober** ein ordentliches **Mädchen** von **14 bis 16 Jahren**.
Roonstr. 76, II links.

Verloren.
In Jever ist am Montag Abend auf dem Bahnhofs-Peron ein brauner **Frauen-Regenmantel** abhanden gekommen. Dem Wiederbringer gute Belohnung. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ich halte von jetzt an bei Herrn **D. Troffen** in Belfort ein **Mehl-Lager** und empfehle dasselbe meinen werthen Kunden zur geneigten Abnahme.
F. Janssen.

Gesucht
ein gewandter **Kutscher**
per **15. August**.
Jever. **Hôtel Buck.**

Gesucht
zum **1. oder 15. August** ein **Kindermädchen**.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Modelltischler
erhalten einen dauernden **Platz** in der **Maschinenfabrik und Eisengießerei** von
A. Heinen
in Varel.
Zu vermieten ein gut möbl. **Zimmer** (Roonstr.) Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein möbl. **Zimmer** nebst **Kabinett**.
Kasernenstr. 3, part. I.

Gesucht
ein fleißiges, reinliches **Mädchen**.
Gute Zeugnisse erforderlich.
Königsstraße 47.

Zeugniss-Hefte
für **Schüler und Schülerinnen**
à **St. 20 Pf.**
sind zu haben in der **Expedition des „Tageblattes“**.
(Th. Süß.)
Kronprinzenstraße 1.

Gummi-Wäsche
in bester Qualität empfiehlt
En gros & En detail
Heinrich Hitzegrad,
Wilhelmshaven,
Roonstr. 102.
Oldenburg,
Achtenstraße Nr. 34.

Alle trockere und ungeriechere
Oelfarben,
schnell trockene
Fussbodenfarben,
Lacke, Pinsel etc., empf. blt
J. N. Popken,
Maler.

! Särge!
in allen Größen
zu billigsten Preisen empfiehlt
Rud. Albers,
Bismarckstr. 62.

Stollhamm.
Werde jeden Sonntag bei gutem Wetter zum Anschluß an die **Dampffähre Edwarder-Wilhelmshaven Wagen** fahren lassen, welche auch Anschluß an die **Liniens-Wagen** von hier nach Nordenhamm und zurück haben. **Sffens, Edwarder** wird angehalten.
Reinh. Wragge.

Neue Emden Voll-Heringe
3 St. 25 Pf.
empfehl't
Joh. Freese.

Ich empfang heute wieder eine neue Sendung von der beliebten **Sächsischen Wurst,**
Hamburger Rauchfleisch.
Zugleich empfehle ich **Bunzlauer Topfgeschirr** vorzügl. **Einnachtöpfe** für **Gurken, Bohnen** ic.
C. Foerster,
Kronprinzenstr. 13.

Chines. Haarfarbe-Mittel
von **Rob. Hoppe,** Halle a./S., unschädlich, da gift- und bleifrei, färbt sofort dauernd **braun** und **schwarz**.
Flaschen à **Mk. 2,50** und **Mk. 1,25** bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstraße.

Gesucht
auf sofort ein **Knecht**
für mein Biergeschäft.
Wessel, Belfort.

WILHELMSHAVEN.
Freitag, den **30. Juli** ev., Abends **8 1/2 Uhr:**
Vorstandssitzung
im **Park-Restaurant.**
Der stellvertr. **Vorsitzende.**

Schiess-Verein.
Außerordentliche **General-Versammlung**
am **Sonnabend, 31. Juli 1886.**
Tages-Ordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Ausflug.
3) Wichtige Besprechungen.
Um zahlreiche **Betheiligung** bittet
Der Vorstand.

Nächsten Sonntag:
Grosses Prämien-Schiessen.
Die **Schießkommission.**

Zu vermieten eine **Siebel-Wohnung** zum **1. August.**
Bismarckstr. 19.

Ein Mädchen
für den **Nachmittag** gesucht.
Frau **Bogt, Manteuffelstr. 10.**

Todes-Anzeige.
Gestern entschlief nach langen Leiden mein lieber Mann und unserer Kinder treusorgender Vater, der **Schlächtermeister**

Wilh. Ed. Abrahams
im Alter von **40 Jahren, 11 Mon., 29 Tagen.**
Um stille **Theilnahme** bittet
Seban, 28. Juli 1886.
Die tiefgebeugte Wittwe nebst Kindern und Angehörigen.
Die **Beerdigung** findet am **Sonnabend** **Nachmittags 3 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus, nach dem **Friedhofe** zu **Neuende** statt.

Todes-Anzeige.
Am **26. d. M., Nachm. 5 Uhr,** entschlief sanft zu **Osabrück** an den Folgen einer schweren **Gehirnentzündung** unser geliebter **Sohn, Bruder, Schwager, Gatte und Vater,** der **Werftbetriebs-Sekretär v. Kopp** im Alter von **45 Jahren, 3 Mon. und 27 Tagen,** welches ich mit betrübtem Herzen, auch Namens der **Eltern und Geschwister,** zur **Anzeige** bringe.
Um **stilles Beileid** bittet
Wilhelmshaven, 29. Juli 1886.
Die trauernde Gattin nebst Kind.